

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Freiburger Urkundenbuch**

Texte

**Hefele, Friedrich**

**Freiburg i.Br., 1951**

113 - 1291 Juli 26: Schwester Sophie, Priorin, und der Konvent von St. Agnes zu Freiburg bekennen, daß sie jährlich 2 [...] von Wissilberlins Haus bei der niederen Metzsig empfangen durch Verordnung ...

[urn:nbn:de:bsz:31-70566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-70566)

feodi tenuit et possedit et quam idem Lüdewicus civis venerabilibus in Christo . . . abbatisse et conventui monasterii de Gvnterstal Cisterciensis ordinis dicte diocesis dei intuitu donavit contulit et tradidit, confitemur per presentes eandem decimam de voluntate et consensu nostro expresso nobisque presentibus  
 5 ac consentientibus donatam traditam et collatam dominabus antedictis ipsamque donationem ratificamus et approbamus et nichilominus omne ius, quod in eadem decima nobis competiit vel competere potuit tempore donationis vel ante vel post ex causis quibuscumque, ipsamque decimam eisdem dominabus dedimus donavimus et tradidimus libere et absolute possidendam tenendam et  
 10 fruemdam perpetuo cum iuribus et pertinentiis quibuscumque. Renuntiando ad manus earundem pro nobis nostrisque successoribus et heredibus universis ex testamento vel ab intestato omni iuri omnique actioni, quod nobis in dicta decima competiit, et generaliter omni exceptioni et auxilio tam canonici quam civilis iuris seu terre consuetudinis, per que dicta donatio ratificatio et approbatio  
 15 et consensus per nos ipsi donationi adhibitus infirmari per nos vel per alios quoscumque in posterum vel calumpniam pati posset, adhibita omni sollempnitate verborum et gestuum, que in huiusmodi ratificationibus seu donationibus de iure vel de facto consuevit vel debuit adhiberi. Et in evidentiam premisorum presens instrumentum conscribi fecimus ipsumque dictis . . . abbatisse  
 20 et conventui de Gvnterstal tradidimus sigillo proprio communitum. Datum et actum Friburg anno domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXX<sup>o</sup> primo dominica proxima ante nativitatem beati<sup>a</sup> Johannis baptiste indictione IIII<sup>a</sup>.

113

1291 Juli 26

*Schwester Sophie, Priorin, und der Konvent von St. Agnes zu Freiburg bekennen, daß sie jährlich 2 $\frac{1}{2}$  S $\frac{1}{2}$  von Wissilberlins Haus bei der niederen Metzsig empfangen durch Verordnung Herrn Heinrichs, weiland Kirchherrn zu St. Martin zu Waldkirch, für den sie dafür eine Jahrzeit begehren sollen.*

*Or. Stadtarchiv: Heiliggeistspital. Siegel fehlt (abgeschnitten). Rückvermerk (15. Jh.): Wenne man ein jarzit nüt begat ze sant Agnesen.*

30 *Wilhelm Corp.altd.OU. 2, 644 n. 1448 zu Juli 27. — UHIGSp.Freib. 1, 6 n. 14 zu Juli 27 (?).*

35 *Geschrieben in Buchschrift von sonst nicht vertretener Hand; wohl Ausstellerherstellung. Schrift und Sprache weisen besondere Merkmale auf. Das Pergament hat bläuliche Flecken. Befestigung der Perg.-Streifen (durch 2 Schnitte) ungewöhnlich.*

40 *Zur Datierung: Im Gegensatz zu Wilhelm, der vom 1. August 5 Tage zurückzählte, und zu Poinsignon, dem das Datum fraglich erschien, identifiziere ich den „fünften Tag“ mit dem lateinischen feria quinta = Donnerstag, so wie der im Text der Urkunde genannte vierte Tag nach Barnabastag als Mittwoch (feria quarta) zu gelten haben wird (vgl. n. 31). Es ist anzunehmen, daß dem*

112 <sup>a</sup> ea zusammengeschrieben

Schreiber oder der Schreiberin der gewohnte lateinische Kalender vorgeschwebt hat (vgl. Zür.UB. 6, 78 Note 6, 118 Note 2, 198 Note 5, 308 Note 3). Vielleicht liegt dem ganzen Text eine lateinische Fassung zugrunde, es spricht manches dafür.

Zur Provenienz: Da die Urkunde nicht den Rückvermerk der Hand aufweist,<sup>5</sup> die Ende des 13. bzw. anfangs des 14. Jh. die Spitalurkunden registriert hat (vgl. n. 55), ist anzunehmen, daß sie erst später in den Besitz des Spitals gelangt, also wohl nicht für dasselbe ausgestellt worden ist, was zu glauben an sich nahe läge. Vielleicht war sie zuerst in der Hand des Stiftungsexekutors oder des Inhabers jenes Hauses. Verwunderlich ist es, daß die Urkunde keine späteren Rück-<sup>10</sup> vermerke oder Signaturen aufweist.

Wissin alle, die disen brief lesent alde horent lesen, daz wir swester Suphie dú priorin un<sup>a</sup> der convent der svestron von sante Agnesun bi<sup>1</sup> Friburg der Predier ordenes hen enphangen un̄ sint gewert zveier<sup>a</sup> phunt geltes jergelich von hern Wissilberlins huse bi der niderun mecie<sup>2</sup> von hern Henriches<sup>15</sup> seligen ordenunge, der kilchherre was ze sante Martin bi Waltkilche<sup>3</sup>. Des

113 <sup>a</sup> sic

<sup>1</sup> wohl im Sinne von *apud* = in, zu; vgl. die Vorbemerkung zur Datierung.

<sup>2</sup> Schon Poinssignon (GO. 1, 111) war, noch ohne Quellenangabe, der Meinung, die untere Metzsig sei „wahrscheinlich am Martinstor“ gewesen. Vermutlich stützte er<sup>20</sup> sich dabei auf eine Urkunde vom Jahr 1388, in der von einer Bank unter der niederen Metzsig „gegenüber dem Bart“ die Rede ist (UHIGSp. Freib. 1, 251 n. 659). In dem „Bart“ erblickte er das Haus Kaiserstraße 126, „nächst dem Martinstor“. Obwohl dieses Haus nur mit dem Namen „zum Bartman“ (später zum roten Bartmann) bezeugt ist, bezog auch noch Flamm (GO. 2, 165) jene Stelle in der Urkunde von 25 1388 auf das Haus Kaiserstr. 126. Demzufolge bezog Flamm (GO. 2, 164) obige Stelle auf das Haus Kaiserstr. Nr. 120 (zum Römischen Kaiser), da es ja in den Herrschaftsrechtbüchern mehrmals als „Herr Wißsilberlins seligen Hus“ bezeugt ist. An anderer Stelle (Festschrift zum XXVIII. Deutschen Fleischerverbandstag in Freiburg i. Br., Freiburg 1905, S. 8) vertrat Flamm sogar die Meinung, daß<sup>30</sup> die obere und die untere Metzsig „wahrscheinlich zu beiden Seiten der inneren Kaiserstraße in der Nähe des Martinstores“ lagen, da wo später das Metzgerzunfthaus „zum Sternen“ (Kaiserstraße 104) stand. Diese eingebürgerte Meinung über die Lage der niederen Metzsig ist, wie schon Hamm (Die Städtegründungen der Herzöge von Zähringen in Südwestdeutschland, S. 69 u. 85) und Fr. Beyerle (in 35 der Zeitschr. der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germ. Abt. 50, 41) nach Mitteilungen von mir bemerkten, nicht haltbar. Schon in einer Urkunde vom Jahr 1292 (n. 122) ist die wirkliche Lage der niederen Metzsig in der Gegend des jetzigen Polizeipräsidiums (früher Basler Hof), also im entgegengesetzten Teil der Straße, eindeutig erwiesen. Damit stimmt überein, daß in einer Urkunde vom Jahre 40 1330 (UHIGSp. Freib. 3, 656 Gulleuthaus n. 159) eine Bank unter der oberen Metzsig beim Nordinger = Martinstor bezeugt ist. Damit stimmt aber auch die genannte Urkunde vom Jahre 1388 überein, denn das Haus zum Bart stand mit mehreren anderen an der Stelle des heutigen Polizeipräsidiums (Flamm GO. 2, 128; P. Albert und M. Wingenroth, Freiburger Bürgerhäuser aus vier Jahrhunderten, 45 Augsburg-Stuttgart 1923, S. 91f.). Daraus folgt, daß, falls nicht eine Verwechslung von „ober“ und „nieder“ vorliegt, der in der vorliegenden Urkunde genannte Herr Wißsilberlin, von dem nicht feststeht, ob er mit dem gleichnamigen Besitzer des Hauses Kaiserstraße 120 (zum Römischen Kaiser) identisch ist, in jener Gegend (beim heutigen Polizeipräsidium) ein Haus gehabt hat. Aus der Tatsache, daß<sup>50</sup> die niedere Metzsig („inferiores macelli“) schon im Stadtrodel, der um 1218 anzusetzen ist (vgl. UB. 1 n. 31), bezeugt wird, folgt zugleich, daß auch die der niederen entsprechende obere Metzsig schon sehr früh bestanden hat. Denn man wird annehmen dürfen, daß der im Stadtrodel bezeugte Zustand schon geraume Zeit vorher vorhanden war. <sup>3</sup> Er ist wohl identisch mit dem schon 1262<sup>55</sup> bezeugten Pleban dieses Namens (vgl. Wetzel, Waldkirch, S. 53; Krieger TW. 2,

jargezit sun wir bigan elú<sup>a</sup> jar iemerme an demme vierden tage<sup>4</sup> nah sante Barnabas tage un sun wir dú zwe<sup>a</sup> phunt ellú jar keren ze pictantie des selben tages in den reventer dem convent. Wirdin wir aber geirret des tages von etlichen sachen, daz dú pictantie dez tages nüt mohte geleistet werden, so sun  
 5 <sup>vr</sup><sup>a</sup> si an etlichemme tage geben dem convente inrethhalb den nehesten aht tagen, die darnah komént<sup>a</sup>; un tetin wir des niht<sup>b</sup>, sweles jares wir das brechin, so sin wir schuldig, das wir dú zwei phunt, dú von demme jare geziehent, geben dem spital der durftigon ze Friburg ane alle geverde un sin des schuldig ze tunde jegeliches jares, swenne wir die vorgenante sezunge versumen, alse  
 10 davor bescheiden ist. Un das dis alles stete blibe, so han <sup>vr</sup><sup>a</sup> disun brief besigelt mit unsers conventes<sup>c</sup> ingesigele. Dis beschach, do man zalte von gottes geburte zwelf hundert eins un núnzig jar, an deme vunte<sup>c</sup> tage vor ogesten.

114

1291 August 1

Priorin und Konvent von St. Maria Magdalena zu Freiburg bekennen, daß sie  
 15 jährlich 1 ℥ ʒ von einem Hofe neben ihrem Kloster empfangen durch Verordnung Herrn Heinrichs, weiland Kirchherrn zu St. Martin zu Waldkirch, für den sie dafür eine Jahrzeit begehen sollen.

Or. Stadtarchiv: Heiliggeistspital. Siegel fehlt samt Perg.-Streifen. Rückvermerk (14. Jh.): Über ein jargezit 1 lib. geltez zen Rvwerinan bi Friburg.

20 Wilhelm Corp.altd.OU. 1, 645 n. 1451 zu Juli 28. — UHIGSp.Freib. 1, 6 n. 15 zu Juli 28.

Geschrieben in Buchschrift von unbekannter Hand; wohl Ausstellerherstellung wie n. 113. Die Lücke für den Namen der Priorin (s. Note a) scheint für Herstellung von dritter Hand zu sprechen; doch läßt sich die Lücke auch anders  
 25 erklären. Der Text stimmt, wie der Kleindruck zeigt, mut. mut. wörtlich mit n. 113 überein, sodaß eine gemeinsame Vorlage oder Diktat anzunehmen ist. Gewisse Eigentümlichkeiten der Schreiber treten aber deutlich zutage. Das dünne Pergament hat bläuliche Flecken wie bei n. 113. Der Perg.-Streifen war durch  
 30 2 Schnitte gezogen, das schmale Zwischenstück ist ausgebrochen. Es ist also anzunehmen, daß die Urkunde gesiegelt war.

Zur Datierung: Entgegen Wilhelm und Poinson nehm ich trotz der Distanz von acht Tagen an, daß an dem vierden tage dem lateinischen „feria quarta“ entspricht. Vgl. die Vorbemerkung zu n. 113.

Zur Provenienz: Der einzige Rückvermerk stammt von derselben Hand, welche die Spitalurkunden zuerst registrierte (vgl. n. 55). Die Urkunde muß also  
 35 damals schon im Besitz des Spitals gewesen sein.

113 <sup>b h</sup> übergeschrieben <sup>c</sup> wohl verschrieben statt vünfte, nicht statt „vierte“; vgl. S. 43 Z. 5

1320; Freib.UB. 1, 159 Z. 7 u. oben n. 46). Vermutlich gehörte er selbst zur Familie Wißsilberli, die ein Zweig des Patriziergeschlechts von Munzingen war, wie verschiedene Benennungen aus den Jahren 1316 (UHIGSp. Freib. 1, 48 n. 116) und 1375 (ebd. S. 215 n. 555) sowie ein Siegel des Johannes Wißsilberli vom Jahre 1357 mit dem Namen „von Munzingen“ in der Legende (Stadtarchiv: Fürsten u. Herren, Schwenlin-Kotz) erweisen. <sup>4</sup> vgl. die Vorbemerkung <sup>5</sup> Die  
 45 Priorin hatte demnach noch kein Siegel.

9 Frelburger Urkundenbuch II